

und zuverlässigsten Verbündeten“ bezeichnete, reicht nicht aus, um ein Sonderverhältnis der beiden Staatsmänner zu konstruieren.

Am Ende des Buches kommt W. implizit zu demselben Ergebnis, auch wenn der Klappentext anderes aussagt. An Sikorskis Qualitäten besteht für ihn kein Zweifel: Mehr war in der gegebenen Situation für den polnischen Regierungschef nicht möglich; es fehlten ihm die geeigneten Verbündeten.

Die Person Churchills bleibt in dem Buch recht blaß; nicht einmal über das persönliche Verhältnis zu Sikorski erfahren wir viel. Letztendlich handelt es sich hier um eine typisch ereignisgeschichtliche Studie, die zudem von dem Bild ausgeht, daß vor allem große Männer Geschichte machen. Wer sich ein umfassenderes Bild von Sikorski machen möchte, ist mit den bekannten Monographien von Terlecki und Korpalska sowie dem von Roman Horyń kürzlich herausgegebenen Quellenband (*General Sikorski w świetle dokumentów*, Warszawa 1996) besser bedient.

Mainz

Markus Krzoska

Bogusław Barnaszeński: Polityka PPR wobec zalegalizowanych partii i stronnictw.

[Die Politik der PPR gegenüber den in Polen legal wirkenden Parteien und Bewegungen.] Wydawnictwo Naukowe Semper. Warszawa 1996. 263 S., Abb.

Die 1993 abgeschlossene Dissertation des polnischen Historikers Bogusław Barnaszeński beschränkt sich auf die Politik der kommunistischen Polnischen Arbeiterpartei (PPR) im Zuge ihrer Machtergreifung gegenüber den 1944/45 in Polen legalisierten politischen Parteien: den Sozialisten (PPS), den Bauernparteien (PSL und „Lubliner“ SL), der katholisch geprägten Arbeitspartei (SP) und der Demokratischen Partei (SD) aus der linksliberalen Intelligenz; sie blendet mithin die gesamte polnische Rechte (Nationale Partei, SN) und die unabhängige Linke (Sozialisten, PPS-WRN) im Untergrund sowie im Exil weitgehend aus. Diese Beschränkung erklärt sich gewiß z. T. aus dem Mangel an Quellen, insbesondere über die Bekämpfung des polnischen Untergrundes durch sowjetische und polnische Staatssicherheitsorgane, aus den Archiven der Innenministerien in Warschau und Moskau. Der Vf. erweckt aber in seiner ohnehin sehr mager geratenen Einleitung, die eine kritische Bilanz der bisherigen Forschung völlig auspart, den falschen Eindruck, daß ein Zugriff auf sowjetische Quellen nicht möglich gewesen wäre.¹ Immerhin hat B. das in den Warschauer Archiven seit 1989 frei zugängliche Material – an erster Stelle das vormalige „Zentralarchiv des ZK der PZPR (Vereinigte Polnische Arbeiterpartei)“ im Archiv Neuer Akten – für die Beantwortung seiner Fragestellung kritisch ausgewertet.

Die Gliederung der Arbeit überrascht kaum, folgt sie doch im wesentlichen den einschlägig bekannten Zäsuren der politischen Machteroberung der polnischen Kommunisten: I. Hauptkapitel: von der Gründung des Lubliner Komitees bis zum Moskauer Abkommen über die „Provisorische Regierung der Nationalen Einheit“ (Juli 1944 bis Juni

¹ Seit 1992 sind relativ wenige, aber sehr bemerkenswerte revisionistische russische Publikationen zur sowjetischen Politik gegenüber Mittel- und Osteuropa und Polen erschienen, z. B. G. P. MURAŠKO u. a.: *Narodnaja demokratija. Mif ili real'nost? Obščestvenno-političeskie processy v Vostočnoj Evrope, 1944–1948 gg.* [Die Volksdemokratie. Mythos oder Realität? Gesellschaftlich-politische Prozesse in Osteuropa, 1944–1948], Moskva 1993. Mehrere polnische Institutionen haben seitdem den Zugang zu Moskauer Archiven erwirkt und bedeutendes Material, insbesondere über die Behandlung polnischer Staatsbürger durch den NKVD, in Kopie gesammelt und für die Forschung freigegeben, siehe NKWD o Polsce i Polakach. *Rekonstrukcja archiwalny* [NKWD-Berichte über Polen und polnische Staatsbürger. Forschung in Archiven], hrsg. von WOJCIECH MATERSKI u. a., Warszawa 1996.

1945), II. von der Konstitution der auf ihre Unabhängigkeit bedachten PSL unter der Führung Mikołajczyks im Juli 1945 bis zur Konsolidierung des von der PPR geführten „Demokratischen Wahlblocks“ – mit den Sozialisten (PPS) – um die Jahreswende 1945/1946, III. von der Vorbereitung des am 30. Juli 1946 abgehaltenen Referendums über die Sejm-Wahlen im Januar 1947 bis zur Gleichschaltung zuerst der PSL, dann der PPS zum Ende des Jahres 1947, und IV. die endgültige Gleichschaltung der Parteien im Zuge der Vereinigung von PPR und PPS zur PZPR im Dezember 1948.

Leider nimmt der Vf. weder die gesetzten Zäsuren seiner Darstellung noch die Chronologie der Ereignisse sonderlich ernst, so daß sich kein Gesamtbild mit scharfen Konturen einzustellen vermag. So behandelt er etwa unter II.2. die grundsätzlich feindselige Haltung der PPR gegenüber ihrer Konkurrentin um die Macht, der PSL, bis in die Phase des Wahlkampfes zum Ende des Jahres 1946 hinein, um dann unter III.1 in zwar erweiterter Perspektive, aber doch wieder im Grunde dieselbe Thematik – die Bekämpfung des politischen Gegners mit allen Mitteln – weiter auszuführen. Der verengte Blickwinkel des Vfs. wirkt sich hierbei zudem derart aus, daß der immer wieder erhobene Vorwurf der PPR-Führung (Gomułka, Zambrowski), die PSL bilde mit „reaktionären und faschistischen Kräften“ des Untergrundes und des Exils eine politische und auch personelle Einheit, nur als Instrument des politischen Kampfes ausgewiesen, nicht aber weiter auf eine ja naheliegende Gesamtstrategie der Auseinandersetzung der polnischen Kommunisten mit ihren zahlreichen politischen Gegnern hin befragt wird.

Trotz dieser strukturellen Schwächen lohnt die Lektüre, weil die Machtpolitik der PPR gegenüber den einzelnen Parteien Schritt für Schritt nachvollzogen und mithin schließlich verglichen werden kann. Ein solcher Vergleich macht deutlich, daß die PPR sehr ähnliche und schlagkräftige Methoden sowohl gegenüber ihren Kontrahenten (PSL, SP), als auch ihren „Bündnispartnern“ (PPS, SL, SD) anwandte – durch Spaltungsversuche zugunsten des jeweils linken Parteiflügels, z. T. in Verbindung mit der Einschleusung von Funktionären, und nicht zuletzt durch „administrative Maßnahmen“, die von der Einschüchterung bis zum politischen Mord reichten. Die gebotene Einordnung dieser Politik in den internationalen Zusammenhang – die Steuerung der PPR von Moskau aus und die sich verschärfende Auseinandersetzung zwischen der UdSSR einerseits und den Westmächten andererseits – nimmt der Vf. zu Beginn der einzelnen Hauptkapitel eher beiläufig und mitunter sehr oberflächlich vor.

So bleibt unter dem Strich ein zwiespältiger Eindruck. Die Studie kann und sollte gleichwohl für die weitere – vertiefende und vergleichende – Erforschung der kommunistischen Machteroberung in Mittel- und Osteuropa am Ende des Zweiten Weltkrieges genutzt werden.

Hamburg

Harald Moldenhauer

Kazimierz Urban: Kościół prawosławny w Polsce 1945–1970 (rys historyczny.) [Die orthodoxe Kirche in Polen 1945–1970 (ein historischer Abriß).] Zakład Wydawniczy „Nomos“. Kraków 1996. 412 S., zahlr. Abb. u. Tab.

Wer sich bisher über Geschichte und Struktur der orthodoxen Kirche in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg informieren wollte, der blieb auf Einzelstudien oder Arbeiten zu Teilaspekten verwiesen. Eine umfassende Darstellung war bislang ein Desideratum, dem abzuhelpen die vorliegende Monographie dienen soll. Sie stammt aus der Feder von Kazimierz Urban, einem Politologen und Zeithistoriker der Krakauer Wirtschaftsakademie. Wie der Vf. in seiner kurzen Einleitung zu verstehen gibt, war die Situation dieser Kirche – kanonisch wie politisch – lange von zahlreichen Unsicherheiten und unklaren Strukturen geprägt und auch der Zugang zu den notwendigen Archivalien und anderen Informationsquellen keineswegs leicht. Um so mehr ist es sein Verdienst, diese Hürden gemeistert zu haben; schon vor Erscheinen des vorliegenden Bu-